

Oberstlieutenant Dr. August Keiser

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **34=54 (1888)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weitere beifügen liessen. Wir wollen nur die Sorge für die Erhaltung der Verbindungslinien mit der Basis erwähnen. Diese ist so wichtig, dass General Willisen nicht ansteht, die Strategie als die Lehre von den Verbindungen zu bezeichnen. Es lässt sich dies rechtfertigen. Eine Armee hat viele Bedürfnisse und ist vom Nachschub vielfach abhängig, wie dies vom Herrn Verfasser selbst an verschiedenen Stellen hervorgehoben wird; sie kann nur für eine, höchstens zwei Schlachten Munition mit sich führen. Würde ihre Verbindung bleibend unterbrochen, so wäre sie dem Untergang verfallen. Gleichwohl kann ein momentanes Preisgeben der Verbindungslinien in vielen Fällen nothwendig werden, um ein grosses Resultat zu erzielen. — In Anbetracht dieser Verhältnisse dürfte als 6. Axiom ein Hinweis auf die Erhaltung der eigenen Verbindungen und eine Bedrohung resp. Unterbrechung der feindlichen gerechtfertigt gewesen sein.

Seite 11 wird von dem System „der innern Linien“ und der Umfassung gesprochen und zwar in ziemlich geringschätzender Weise. Nach unserer Ansicht nicht ganz mit Recht. Eher dürfte es am Platz gewesen sein „auf die unrichtige Anwendung richtiger Grundsätze“ aufmerksam zu machen. Strategisch bieten die innern Linien grossen Vortheil, da sie, wie General Jomini u. A. dargethan haben, Gelegenheit bieten, die getrennt vormarschirenden feindlichen Kolonnen einzeln zu schlagen. Taktisch ist das Umschlossenwerden dagegen von grösstem Nachtheil, wie Ulm 1805, Leipzig 1813, Gravelotte und Sedan 1870 gezeigt haben. Der Unterschied ergibt sich eben aus der Verschiedenheit der Ausdehnung des Raumes.

Die neuen Waffen, welche eine rasche Entscheidung erschweren und einen gewaltsamen Durchbruch verhindern, haben den Vortheil der innern Linie übrigens vermindert und die Gefahr des Umschlossenwerdens von Seite eines an Zahl überlegenen Feindes gesteigert.

Die Faktoren, welche bei dem Wägen in Anbetracht kommen, hätten vielleicht verdient etwas näher angeführt zu werden. Wenigstens die Imponderabilien, welche die Kraft der Heere wandelbar machen. Wir wollen nur auf den Einfluss von Sieg und Niederlage auf das Gemüth und die Leistungsfähigkeit der Truppen hinweisen. Allerdings General Hohenlohe hat das Glück einer Armee anzugehören, welche in den letzten Feldzügen stets siegreich war, oder doch zum Mindesten keine grossen Unfälle erlitten hat. Wäre dies nicht der Fall, so würde er sicher dem berührten Gegenstand grössere Aufmerksamkeit zugewendet haben.

(Fortsetzung folgt.)

† Oberstlieutenant Dr. August Keiser.

Oberstlieutenant Dr. med. August Keiser von Zug, früher Divisionsarzt der VIII. Division, ist am 24. März d. J. in seiner Heimathstadt gestorben. Derselbe war ein Sohn des Ständeraths Dr. Keiser sel., und wurde 1833 geboren.

Nach absolvirten Studien trat Dr. Keiser als *médecin-aide-major* in das 1. Fremdenregiment, welches in den Fünfzigerjahren in Rom stationirte und von Oberst Schmid von Uri (dem spätern General) befehligt wurde. Mit diesem Regiment marschirte er im Sommer 1859, als der Aufstand in Perugia ausbrach, nach dieser Stadt und wohnte der Erstürmung des Frontone bei. Im Verein mit dem *médecin-major* Dr. Ernst Siegwart leistete er den in dem Gefecht Verwundeten mit sehr ungenügendem Material und ungenügenden Instrumenten, wie er später oft erzählte, die erste Sanitätshilfe. Nach der Einnahme der Stadt blieb das Regiment in Perugia und im Herbst wurde dort auch das Bataillon „*carabiniers étrangers*“ errichtet, von welchem General de la Moricière später bei einer Inspektion sagte, es sei die schönste Truppe Europas. In dieser Zeit lernte der Verfasser dieses Nachrufes Dr. Keiser kennen und als guten Kameraden und unterhaltenden, heitern Gesellschafter schätzen. Dr. Keiser war mit Lieutenant Brunner (von Baden im Aargau), welcher mit ihm im gleichen Regiment diente, sehr befreundet. Der Verfasser hat mit denselben manchen vergnügten Abend verbracht. „Es kreiste so fröhlich der Becher in dem kleinen Kreise herum“, wie es in dem Liede heisst. Doch bald trat der Ernst des Lebens heran und führte die Einzelnen, wie es im Militär oft vorkommt, verschiedene Wege.

Lieutenant Brunner starb im September 1860 bei der Vertheidigung des Forts von Perugia, allwo er sich glänzend auszeichnete und verschiedene Ausfälle mit Freiwilligen unternahm, den Heldentod. Sein neben ihm stehender Kamerad Hauptmann Corai (ein Graubündner), welcher den tödtlich Verwundeten in seinen Armen auffing, wurde in diesem Augenblick erschossen.

Bei dem Einfall der Piemontesen hatte General de la Moricière das 1. Bataillon des 1. Fremdenregiments, bei welchem sich Dr. Keiser befand, zu dem Hauptkorps gezogen. Mit diesem marschirte er von Terni über Foligno und Tolentino nach Macerata, um von da Ancona zu erreichen. In der Nähe von Loretto hinter dem Musone auf den Höhen von Castel-Fidardo verlegte ihm General Cialdini den Weg. De la Moricière versuchte am 18. September 1860 den gewaltsamen Durchbruch; der Angriff misslang. Dr. Keiser fand auf dem Gefechtsfeld und nach-

her in der Kirche zu Loretto, welche in ein Spital umgewandelt worden war, Gelegenheit nicht nur die Verwundeten des eigenen Bataillons, sondern auch die der Carabiniers étrangers zu besorgen, da letzteres Bataillon bedeutende Verluste erlitten und sich auch ausgezeichnet hatte, aber keinen Arzt besass. Verwundete Offiziere des Carabinier-Bataillons, denen Dr. Keiser damals ärztlichen Beistand leistete, waren Hauptmann von Elgger, der einen Schuss durch den Oberarm erhalten hatte, Oberlieutenant Burkhard, welchem ein Fuss abgeschossen war (starb in Folge der Verwundung in Osimo); Oberlieutenant Epp hatte einen Schuss durch den Leib; Oberlieutenant Wasescha einen Prellschuss erhalten.

Die Kapitulation von Loretto, welche Oberst Graf Coudenhoven abschloss, sicherte den Truppen freie Heimkehr in die Heimath.

In die Schweiz zurückgekehrt, liess sich Dr. Keiser in Zug nieder. Von der päpstlichen Regierung erhielt er eine Pension und wurde für seine guten Dienste dekorirt. — Anfänglich unterstützte er seinen Vater bei seiner ausgedehnten ärztlichen Praxis, in der Folge übernahm er einen Theil derselben und erbt sie ganz bei dem Tode seines Vaters.

1860 war Dr. Keiser als Hauptmann in den Sanitätsstab getreten und avancirte in der Folge zum Major. Bei der Durchführung der Militärorganisation von 1874 wurde Keiser zum Oberstlieutenant der Sanität befördert und zum Divisionsarzt der VIII. Division ernannt. In dieser Eigenschaft leitete er durch mehrere Jahre die Sanitätsuntersuchungen bei der Rekrutirung in dem VIII. Kreis. Seine gründliche Kenntniss der französischen und italienischen Sprache kamen ihm dabei gut zu statten.

Vor einigen Jahren veranlasste ihn die grosse ärztliche Praxis das Verlangen zu stellen, zur Disposition gestellt zu werden, und mit Anfang dieses Jahres ist er ganz aus der Armee getreten.

Dr. Keiser wäre Gelegenheit geboten gewesen eine politische Carrière im Kanton und in den eidgenössischen Räten zu machen; es entsprach dies seinen Neigungen nicht; bezügliche Anträge seiner Freunde wurden bestimmt abgelehnt. Nur der Stelle eines Kantonsrathes konnte er sich einige Zeit nicht entziehen. Dr. Keiser wollte frei sein und seine Meinung offen ohne Rücksicht auf Parteipolitik sagen. Er hat dies auch gegenüber der einen und andern Partei off gethan.

Schon seit einigen Jahren leidend, besuchte er wiederholt Baden und hoffte diesen Frühling eine Reise zur Erholung nach Italien zu unternehmen. Ein rascher Tod hat dieses Vorhaben vereitelt.

Oberstlieutenant Dr. Keiser starb unverhei-

rathet. Ein Bruder von ihm diente als Lieutenant mit ihm im gleichen Fremdenregiment und war später Hauptmann bei den Zuaven; die letzte Zeit in die Schweiz zurückgekehrt Major und Kommandant eines Landwehrebataillons. Ein anderer Bruder war Regimentsgeistlicher in Neapel; ein dritter Regierungs- und Nationalrath; ein vierter Ingenieur.

Am 26. März wurde Oberstlieutenant Dr. Keiser unter zahlreicher Betheiligung von Nah und Fern in Zug zur Erde bestattet. Er ruhe im Frieden!

Ein Krieg der Rache zwischen Frankreich und Deutschland. Von einem deutschen Offizier a. D. Hannover 1887. Helwing'sche Verlagsbuchhandlung. S. 67. Preis Fr. 1. 60.

Die kleine Schrift bestrebt sich den Franzosen recht anschaulich zu Gemüthe zu führen, welches die Folgen des Rachekrieges sein werden. Es ist nur schade, dass die Broschüre nicht übersetzt wird und die Franzosen sie nicht lesen. Auch in dieser Beziehung könnten letztere von den Deutschen etwas lernen! Sobald eine Revanche-Broschüre in Frankreich erscheint, wird sie in das Deutsche übertragen und so dem deutschen Heer und Volk zugänglich gemacht. Es wirkt dies mehr als die schwungvollsten Reden. In Deutschland weiss in Folge dieses Verfahrens Jeder, dass es sich in dem nächsten Krieg um Sein oder Nichtsein handeln wird. Die Früchte der Drachensaat werden sich dann zeigen.

Die vorliegende Broschüre scheint umso mehr Beachtung zu verdienen, als der Herr Verfasser schon vielen Kriegsereignissen beigewohnt hat, wie im Vorwort mitgetheilt wird, und zwar zum Theil als Offizier, zum Theil als Berichterstatter grösserer deutscher und englischer Zeitungen.

Die Schrift beginnt mit folgenden Worten:

„Ein Zukunftskrieg der Rache zwischen Frankreich und Deutschland. Wie leicht entfliessen diese wenigen Zeilen der Feder und doch, welch' entsetzliches Elend, welch' Meer voll Blut, welche grausame Vernichtung von tausenden und abertausenden Menschenleben; welche ruchlose Zerstörung des Wohlstandes zahlloser Familien, welcher Hohn auf alle Bestrebungen unserer jetzigen Zivilisation, liegt in ihnen enthalten.

Ein wüthender Kampf der blutigsten Rache, des grimmigsten Hasses zwischen Franzosen und Deutschen, beide mit die zivilisirtesten, in ihrem geistigen Leben fortgeschrittensten Völker Europas, bedenkt man wohl stets, welche unermessliche Bedeutung diese Worte umfassen. Wir brüsten uns jetzt so oft im Zeitalter der Humanität zu leben, und sprechen so viel und wohlgefällig von den philanthropischen Bestrebungen unserer Gegenwart, blicken so verächtlich auf